

# Innovations-Hochburg Feldafing

Starnberger Firmen ebenfalls sehr aktiv – Chinesen melden dreimal so viele Patente an wie Europäer

VON LORENZ GOSLICH

**Aufkirchen** – Wolf-R. „Lino“ von Gartzten konnte es kaum glauben. Weil der Innovationsexperte aus Berg zur Veranstaltung „Bergspektiven“ eingeladen war, hat er nach Patenten im Landkreis Starnberg Ausschau gehalten. Was er im Gasthof Zur Post zu erzählen hatte, sorgte bei den 60 Besuchern für einiges Erstaunen: Die meisten Patentanmeldungen pro Kopf der Bevölkerung, sagte er, gibt es in Feldafing.

Auch in der Kreisstadt

Starnberg gibt es fleißige Patentanmelder, gerade in Unternehmen wie Rofin-Baasel, Pari oder L-3 Communications Magnet-Motor, sagte von Gartzten. Er war früher Chef der Informationstechnik (CIO) beim Berger Patentdienstleister Europatent, betreibt inzwischen eine eigene Firma, berät Europatent aber weiter. Insgesamt steht die Region rund um den Starnberger See bei Patenten nach seinen Worten gut da. Er sieht auch historische Wurzeln – vom ältesten Wasserfahrzeug Bayerns, das im See gefunden

wurde, bis zu Schießversuchen, die U-Boot-Erfinder Wilhelm Bauer (1822 - 1875) unter Wasser unternahm. Wer oder was Feldafing zur Innovations-Hochburg macht, konnte er allerdings nicht sagen.

Noch einen weiteren Experten für Neuheiten hatte Organisator Christian Kalinke eingeladen: Raimund Lutz, Vizepräsident des Europäischen Patentamts in München. Der lenkte den Blick auf die weltweite Entwicklung: Jährlich 250 000 Patentanmeldungen beim Europäi-

schen Patentamt stünden 850 000 Anmeldungen beim chinesischen Amt gegenüber. Wenn auch fast 10 000 von ihnen mit Essstäbchen zu tun haben, überschwemmten die Chinesen, die vermeintlich perfekten Nachahmer, die Welt „mit sehr werthaltigen Patentanmeldungen“, vor allem technischer und informationstechnischer Art.

Zum Teil kritische Fragen ließen auch Zweifel am Patentwesen erkennen. Auf Sorgen von Erfindern wurde verwiesen, dass so ihr wertvolles Wissen erst verbreitet wird.

Kalinke bekannte, beim Gedanken an Patente auf Pflanzen und Tiere laufe es ihm „eiskalt den Rücken runter“. Ein Gast berichtete genervt über Erfahrungen mit der Behörde von Lutz: „68 000 Euro hat uns ein Patentverfahren schon gekostet – wir warten seit vier Jahren, haben aber noch keine Antwort bekommen.“ Lutz versprach, sich den Fall, bei dem es um ein neues Ultraschallprinzip geht, mal anzusehen. Eigentlich koste ein Patent gar nicht so viel, sagte er. Teuer machten die Patente „die Gebüh-

ren der Patentanwälte“. Aber weltweit den Stand der Technik zu ermitteln, sei halt ein komplexer Vorgang.

Innovationspotenziale werden nach wie vor auch im Fünfseenland gesehen. Das Gefälle zwischen Ammersee und Starnberger von 53 Metern, meinte ein Gast, wäre perfekt für eine alternative Energielösung per Wasserkraft. Ein Pumpspeicherkraftwerk zwischen den Seen scheinere aber nicht geplant zu sein – die Idee allerdings gibt es schon seit einigen Monaten.